Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 217 | Freitag den 16. September 1932 | 90. Jahrgang

Endgültige Abkehr vom Freihandel?

Kabinett berät über Umstellung der Handelspolitik

Berlin, 15. Sept. Das Reichskabinett wird am Samstag die wirtschaftspolitischen Fragen beraten, deren Behandlung durch die parlamentarischen Ereignisse der letzten Woche unterbrochen worden ist. Es wird sich in erster Linie darum handeln, eine grundsätzliche Entscheidung über die Einführung des Kontingentierungsprinzips in der deutschen Handelsvertragspolitik an Stelle des bisherigen Meistbegünstigungsprinzips zu treffen.

Der Systemwechsel war schon in der amtlichen Erklärung zur letzten Notverordnung angekündigt worden. Jetzt werden grundsätzliche Richtlinien für die weitere Handelspolitik aufgestellt. Dagegen werden konkrete Entscheidungen über die Einführung von Kontingenten erst auf wenigen agrarpolitischen Gebieten zu erwarten sein, da für die Verwirklichung dieses Grundsatzes erst die Kündigungen von Handelsverträgen und Aufnahme neuer Handelsvertragsverhandlungen erforderlich sind.

Außerdem wird in der Kabinettssitzung die Frage der Zinssenkung eine Rolle spielen, die aus der letzten Notverordnung herausgeblieben ist. Eine generelle Zinssenkung wird in keinem Falle stattfinden, sondern es soll ein, allerdings in weitem Umfang anzuwendendes Verfahren von direkten Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern gesucht werden.

*

An der heutigen Börse wurde eine Korrespondenzmeldung verbreitet, derzufolge die Regierung beabsichtige, die Frage der Zinsherabsetzung in absehbarer Zeit zu regeln. Bei dem angeblich bestehenden Plan machten nur noch die halböffentlichen Anleihen und die Schuldbuchforderungen gewisse Schwierigkeiten. Es gingen ferner Gerüchte um, daß die Regierung eine lediglich auf die landwirtschaftlichen Hypotheken beschränkte Zinssenkungsaktion beabsichtige. Andere Gerüchte wollten wissen, daß analog der Dezemberverordnung wiederum ein einmaliges Kündigungsrecht für alle langfristigen Mietsverträge geplant sei. Vielleicht sollen die Spruchstellen dazu dienen, die Gläubiger in besonders schwierigen Fällen für eine Mäßigung ihrer Zinsforderungen zu bewegen.

Grundsätzlich 40 Stunden-Woche

Ergänzungsverordnung über die Arbeitsbeschaffung

Berlin, 15. Sept. Im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt erscheint heute eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die gleichzeitig mit dieser Verordnung am 15. September in Kraft getreten ist. Sie bringt nicht nur Durchführungsvorschriften über die Bestimmung der selbständigen Betriebsabteilung, den Wert der Sachbezüge und den Kreis derjenigen Personen, die bei Vermehrung der Arbeiter und Angestellten nicht zu zählen sind, sondern gibt auch wichtige Ergänzungen.

Insbesondere fällt in die Berechnung der vorhandenen Belegschaft und ihrer Vermehrung grundsätzlich auch die 40-Stundenwoche. Demgemäß wird eine Vermehrung der Arbeitnehmerzahl die durch Verkürzung der Arbeitszeit bis auf 40 Wochenstunden erzielt ist, nicht angerechnet. Umgekehrt wird denjenigen Arbeitgebern, die in den Monaten Juni bis August durchschnittlich eine geringere als 36stündige Wochenarbeitszeit hatten, die Zahl der tatsächlich neueingestellten Arbeitnehmer erhöht angerechnet. Dadurch wird die Ungerechtigkeit vermieden, daß Arbeitgeber, die bereits früher die Arbeit gestreckt hatten, jetzt schlechter gestellt werden, als diejenigen, die durch Verminderung der Belegschaft eine volle Beschäftigung von 48 Stunden aufrecht erhalten haben. Ebenso wird vermieden, daß der Arbeitsverdienst der vorhandenen Arbeiter und Angestellten, der bei Verkürzung der Arbeitszeit naturgemäß schon eine Minderung erfährt, außerdem auf Grund der Verordnung durch Unterschreitung der tariflichen Sätze weiter verkürzt werden kann. Eine solche doppelte Kürzung würde nur in den Fällen eintreten, in denen ein Betrieb so viele Arbeitnehmer neu einstellte, daß dadurch nicht nur die Kürzung der Arbeitszeit ausgeglichen würde, sondern darüber hinaus eine Vermehrung der Beschäftigung einträte. Damit ist auch der Gefahr vorgebeugt, daß infolge Kürzung der Arbeitszeit trotz Vermehrung der Belegschaft eine Minderung der Gesamtlohnsumme eintritt. Ein gesunder Anreiz für die Arbeitgeber auch bei unvermindertem Arbeitsbedarf zur 40-Stundenwoche überzugehen und die Zahl der Arbeitnehmer zu vermehren, bleibt erhalten, weil in Aussicht genommen ist, bei der Gewährung von Steuergutscheinen für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern von einer Verknüpfung mit der Beschäftigungszeit Abstand zu nehmen. Die 400 Reichsmark nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 1. Teil Kap. 1 wird der Arbeitgeber also auch dann erhalten, wenn die Vermehrung seiner Belegschaft nur auf einer Verkürzung der Beschäftigungsdauer und nicht auf eine Steigerung der Produktion beruht.

Außer diesen allgemeinen Vorschriften werden im Reichsarbeitsministerium noch besondere Bestimmungen zur Durchführung der Verordnung vom 5. September bei Akkordlöhnen und in der Seeschiffahrt vorbereitet. Ihre Veröffentlichung ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Ausführungsvorschriften über die Steuergutscheine erscheinen in der nächsten Woche.

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Berlin, 15. Sept. Wie bekannt wird, werden in den Ausführungsbestimmungen der neuen Notverordnung besondere Vorschriften enthalten sein, durch die die sog. Schwarzarbeit wirksam bekämpft werden soll. Wie von gut unterrichteter Seite erklärt wird, haben sich auf diesem Gebiete außerordentlich große Auswüchse breit gemacht. Schätzungsweise sollen 70—80 v. H. in erster Linie der Hausreparaturen von Schwarzarbeitern ausgeführt werden. Bei Vergebung der Hausreparaturarbeiten, die aus dem im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung vorgesehenen 50-Millionenfonds bestritten werden, wird streng darauf geachtet, daß jegliche Schwarzarbeit ausgeschaltet bleibt. Aufträge dürfen nur an Handwerker erteilt werden, die sich darüber ausweisen können, daß sie als selbständige Gewerbetreibende angemeldet sind. Auch bei Vorlegung der Rechnungen über diejenigen Reparaturarbeiten, die aus Mitteln des 50-Millionenfonds bezahlt werden, soll eine strenge Kontrolle erfolgen. Es ist ferner daran gedacht, örtliche Ausschüsse zu bilden, die die Durchführung der Bestimmungen zwischen Hausbesitz und Handwerk regeln und prüfen sollen.

London und Wehrhoheit

Henderson für deutsche Gleichberechtigung

London, 15. Sept. Bei einem Frühstück des englischen Friedensausschusses, dessen Vorsitz Lord Cecil führte, hielt Henderson eine Rede über die Abrüstungsfrage. Er könne, so sagte Henderson, nicht glauben, daß die sich in wenigen Tagen in Genf versammelnden Staatsmänner die Verantwortung übernehmen wollten, das allgemeine Wettrüsten und die durch das Vorhandensein großer Armeen unvermeidliche Kriegsgefahr zu ermutigen. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde ein großes Unglück für Europa und die Welt bedeuten. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung werde die Abrüstungskonferenz vor die schlimmste Entscheidung stellen. Ein Sichzurückziehen Deutschlands von der Abrüstungskonferenz wäre der schlechteste Weg, den Deutschland im gegenwärtigen Augenblick einschlagen könnte. Er, Henderson, glaube, daß die deutsche Forderung auf der Abrüstungskonferenz mit gutem Willen und Versöhnungsgeist zum Vorteil nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas und der ganzen Welt behandelt werden könne. **Auf der Abrüstungskonferenz bestehe starke Stimmung zugunsten der deutschen Forderung.** Warum, so sagte Henderson, sollten die alliierten und assoziierten Mächte nicht erklären, es sei ihre Absicht, Deutschland von seiner Lage der Minderwertigkeit zu befreien und ihm die Stellung der militärischen Gleichberechtigung wiederzugeben?

*

Tschangschun, 15. Sept. Die feierliche Unterzeichnung des Protokolls über die japanische Anerkennung der Mandschukuo ist heute vormittag 9.10 Uhr Ortszeit in Gegenwart hoher japanischer Beamter und Vertreter der mandschurischen Regierung hier erfolgt. Die diplomatische Anerkennung der Mandschukuo ist damit Tatsache geworden.

Deutsche Volkspartei für „Nationalen Wahlblock"

Berlin, 15. Sept. (Eig. Meldung.) Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, sprach vor einer großen Vertrauensmännerversammlung der Berliner Parteiorganisation im Saale des Reichswirtschaftsrates. Er ging auf die letzten politischen Ereignisse ein, um dann die Stellung seiner Partei zur Reichsregierung und deren Maßnahmen, sowie zu den Neuwahlen zu umreißen. Die Deutsche Volkspartei, so führte der Redner aus, unterstützt einmütig den Gedanken einer überparteilichen Regierung, die auf das Vertrauen des Reichspräsidenten gegründet ist, und die mit starker Hand die Führung auf dem Wege der Reform behalten muß. Deshalb fordert sie für die nächsten Wahlen die Unterstützung dieser Politik und bei aller Betonung der eigenen Parteigrundsätze den gemeinsamen Aufmarsch aller Parteien, die sich hinter das Präsidialprogramm gestellt haben und es weiter unterstützen wollen. Die Deutsche Volkspartei verspreche sich in diesem Zeitpunkt nichts von Erörterungen über neue Parteischöpfungen, aber alles von der Einigung und dem kraftvollen Willen derjenigen schon vorhandenen politischen Faktoren, die entschlossen eine national-bürgerliche Linie eingenommen haben. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat sich heute einstimmig für die Bildung eines solchen nationalen Wahlblocks ausgesprochen, und die Partei erwartet, daß dieser Ruf im ganzen Vaterlande ein freudiges Echo findet. Die letzten Ereignisse haben Millionen von Wählern die Augen geöffnet, die bisher Nationalsozialisten und Zentrum gewählt haben. Die Deutsche Volkspartei erwartet mit ihnen, daß alle Deutschen, denen der wirtschaftliche Aufstieg und die staatliche Ordnung am Herzen liegen, die parteipolitischen Eifersüchteleien zurückstellen und daß der große einheitliche Aufmarsch aller nationalen Kräfte in den Kampf für das Programm Hindenburgs führen wird.

Jugenderziehung zur Wehrhaftigkeit

S. **Berlin,** den 15. Sept. 1932.

„Wehrhaftigkeit bedeutet körperliche und geistige Mannhaftigkeit an sich und Opferbereitschaft für die Gesamtheit." Diesem Ziel, wie es in den uns vorliegenden Richtlinien des Reichsinnenministeriums gekennzeichnet wird, dient die jetzt beschlossene staatliche Organisation des Wehrsports.

Die Regierung Papen-Schleicher hat fast unmittelbar nach ihrer Amtsübernahme die große und lohnende Aufgabe erkannt, die ihr nach dieser Richtung gestellt ist. Frühere Pläne aus den Zeiten der Minister Wirth und Gröner sind im Grunde nicht über allgemeine Erwägungen über die Schaffung einer überparteilichen Sportorganisation hinausgekommen. Die neuen Männer haben sich sofort entschlossen ans Werk gemacht. Die Durchführung des jetzt verkündeten Planes ist in der Zwischenzeit bereits in Versuchslagern erprobt worden. Die Vorbereitungen sind so vollkommen abgeschlossen, daß das beschlossene Werk nun schnellstens auf breiter Grundlage in Angriff genommen werden kann.

„Opferbereitschaft für die Gesamtheit" — über dem engeren Begriff der Wehrhaftigkeit ist im Ziele eine Entpolitisierung unserer Jugend, eine Befreiung aus den Banden des fanatischen Parteienhasses und dafür eine bewußte und stärkere Nationalisierung, eine Erziehung zum deutschen Gemeinschaftsgefühl über die sozialen und parteipolitischen Schranken hinaus einbegriffen.

Auf das Gelingen dieses Planes ist zu einem großen Teile die politische Zukunft Deutschlands gestellt. Ruhige ausländische Beurteiler, die der Verwirrung durch den innenpolitischen deutschen Hader entrückt sind, haben die Möglichkeiten und Notwendigkeiten, die sich im Bereich der deutschen Jugend ergeben, früher und klarer erkannt als die deutsche Oeffentlichkeit selbst. Der Herausgeber der französischen Revue „Notre Temps", Jean Luchaire, hat soeben eine Schrift über „Die drei Deutschland" herausgegeben. In einem höchst beachtlichen Schlußkapitel sagt er, daß die psychologische und soziale Unausgeglichenheit von spezifisch innerer Ordnung nur von der Seite der deutschen Jugend her überwunden werden könne. „Das dritte Reich", so sagt er, „hätte Hitler allein nie zustande gebracht. Die es aufrichtig wollten, waren die immensen Massen Junger, welche nach Grablegung des kaiserlichen Deutschland und enttäuscht durch das Weimarische sich zu Hitler wandten. Diese Jungen geben das Rennen nicht auf. Wenn es ihnen möglich wäre, den Streit der Aelteren zu begraben und sich zusammenzuschließen (sie ähneln sich, gleichviel ob Sozialisten, Katholiken oder Hitlerianer, so sehr!), so könnten sie sich auf die große Aufgabe ihrer Generation werfen." Die Aufgabe ihrer Generation — Luchaire spricht von Momenten, wo ein einziges Land die Chancen eines ganzen Kontinents auf seinen Schultern trägt, und er ist der Auffassung, daß nach Frankreich und England heute Deutschland an der Reihe sei.

Stärker als in dieser Mahnung eines Ausländers kann die Bedeutung eines Werkes kaum unterstrichen werden, zu dessen Begründung Hindenburgs Kundgebung einleitend sagt: „Die deutsche Jugend ist die Zukunft unseres Volkes!" Der Staat hat seine Aufgabe erkannt, daß er der Jugend entscheidend helfen muß in ihrem mehr oder weniger bewußten Drange, aus dem Klassen- und Parteienhaß heraus zu einer neuen Gemeinschaft zu gelangen. Es geht natürlich nicht so, daß man die bestehenden Verbände auflöst und an ihre Stelle eine staatliche Organisation setzt. Aber diejenigen unter den Jungen, die in ihren Verbänden in der Erziehung zur Wehrhaftigkeit ihrer Kameraden führen wollen, sollen zunächst einmal in gemeinsamer Arbeit mit Menschen anderer politischer Auffassung zusammengebracht werden, damit sie später nach übereinstimmenden Richtlinien und geläutert in den Erfahrungen des gemeinschaftlichen Lernens mit Andersdenkenden in ihren Kreisen weiter zu wirken vermögen.

Die Richtlinien, nach denen die Ausbildung erfolgen soll, führen weg von der Amerikanisierung der Leibesübungen, weg von der einseitigen Rekordhascherei auf der Aschenbahn und von der Beschränkung auf die Turnhallen hinaus ins Gelände, wo die körperliche Ertüchtigung im deutschen Sinne gesucht werden soll. Wanderungen, Ordnungsübungen und Geländespiele sollen den jungen Körper stählen. Sie sollen körperliche Leistungsfähigkeit, Gewandtheit und Härte, Willensstärke, Mut und Entschlußkraft, Zucht, Ordnungsliebe, Kameradschaft, Wehr- und Opferbereitschaft für Volk und Land vermehren und stärken und die Jugend in der Liebe gemeinsamen Vaterland und zum Boden der Heimat verwurzeln.

Von besonderer Bedeutung ist, daß die künftigen Führer des Gelände- und Wehrsports in ihren Verbänden, bei ihrer Ausbildung nicht parteimäßig getrennt werden sollen. Aber gleichbedeutend mit der Entpolitisierung der Jugend ist es auch, wenn im Zusammenhang mit der deutschen Forderung nach Wehrfreiheit unsere mannbaren Jünglinge nach einheitlichen Gesichtspunkten so erzogen werden, daß ihre vermehrte Wehr- und Opferbereitschaft für das Land gegebenenfalls kraftvoll eingesetzt werden kann.

Die amtlichen Richtlinien des Wehrsports

Für die abschließende Leistungsprüfung werden für Fünfzehn- bis Achtzehnjährige folgende Bedingungen gestellt: 1. Lauf: a 100 Meter in 14 Sekunden oder b) 400 Meter in 70 Sekunden. Für Neunzehn- bis Fünfundzwanzigjährige sind die Zeiten 13,5 und 68 Sekunden. 2. Sprung: Weitsprung 430 cm (460 cm für Neunzehn- bis Fünfundzwanzigjährige). 3. Wurf: Schlagball 80 g 50 m (Speer 80 g 30 m oder Diskus 25 m für die höhere Altersgruppe). 4. Kraftübungen: a) Kugelstoß 5 kg 9 m (7¼ kg 7 m) oder b) Lastentragen 50 Pfund 20 m (75 Pfund beidarmig 20 m

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

weit) oder c) 5 (6) Klimmzüge bis zur Brusthöhe. 5. Ausdauerübung: a) Gepäckmarsch mit 15 Pfund Gepäck in 3 Stunden 15 km (20 km) mit 25 Pfund Gepäck), b) 10 Kilometer-Lauf in 55 (50) Minuten. 6. Kleinkaliberschießen: 50 m. Je 5 Schuß freihändig liegend, kniend, stehend; offene Visierung 3 Minuten für je 5 Schuß, 10-Ringscheibe: 60 Ringe, 12-Ringscheibe 75 Ringe (2 Minuten für je 5 Schuß, 10-Ringscheibe 75 Ringe, 12-Ringscheibe 100 Ringe). 7. Geländeübung: 5 praktische Aufgaben, Entfernungsschätzen zwischen 100 und 400 m (100 und 1500 m). 20 Prozent Fehlergrenze. 9. Schwimmen: 300 m in beliebiger Zeit (Grundschein der Lebensrettungsgesellschaft für die höhere Altersstufe). Dazu kommen, wo Gelegenheit geboten ist, Vielseitigkeitsprüfungen im Reiten, Melderitte über 20 bzw. 30 km in 7 bzw. 6 Minuten auf Geländestrecke und Orientierungsstrecke, Dressurprüfung und Springübungen nach den Erfordernissen der Klasse A bzw. entsprechend den Anforderungen für Erwerb des Reiterabzeichens in Bronze. Schließlich auch noch Aufgaben auf dem Gebiet der Kartenkunde. Die Fahrübungen betreffen alle Leistungen in Pflege und Behandlung des Pferdes und im Fahren vom Bock, zweispännig und vierspännig auf der Landstraße und im schwierigen Gelände.

Zu den Leibesübungen, die in den Ausbildungslagern gepflegt werden, gehören Gymnastik mit und ohne Gerät, Turnen, gymnastische Spiele und Lauf. Die Leistungsschule umfaßt Leichtathletik, Kampfspiele, Nahkampf (Boxen Mann gegen Mann) und Schwimmen. Der Zweck der Ordnungsübungen ist, die zu Sport oder Wanderungen vereinigten jungen Leute ordnungsmäßig zusammenzuhalten und in guter, straffer Haltung und Ordnung durch Straßen und Gelände zu führen. Der Wandersport ist auf die Ziele der erwähnten Leistungsprüfung eingerichtet. Einrichten von Lagerplätzen, Aufschlagen von Zelten und Abkochen, Augenübungen, Beobachtungs- und Sinnesübungen, Gebrauch von Karten und Kompaß, Spurenlesen, Anfertigung von Skizzen, Entfernungsschätzen und Orientierung, Geländekunde und Geländebenutzung sind in diesem Zweig der Ausbildung einbegriffen. Geländespiele unter Bildung von zwei Parteien sollen Findigkeit, Aufmerksamkeit, Urteilsvermögen und Entschlußkraft fördern. Im Programm dieses Ausbildungsteiles stehen Versteck- und Suchspiele, Begegnungsspiele, Flucht- und Verfolgungsspiele, Ueberfälle, Handhabung der gebräuchlichsten Nachrichtenmittel durch Fernsprechen, Winken, Blinken, Radfahrer, Kraftfahrer und Reiter. Bei der Ausbildung im Kleinkaliberschießen sollen die Grundsätze der Reichszentrale für Förderung des Kleinkaliberschießwesens als Anhalt dienen. Die Ausbildung erfolgt in Geländesportschulen (Lager), in denen auch jährlich zwei bis drei Prüfungen stattfinden. Die Leistungen 1 bis 5 müssen dabei an einem Tage abgelegt werden, wobei gegebenenfalls 3 Versuche gestattet sind.

Der „Völkische Beobachter" gegen den Ertüchtigungserlaß der Reichsregierung

München, 15. Sept. (Eig. Meldung.) Zur Berufung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung erklärt der „Völkische Beobachter", es werde notwendig sein, diese neue Gründung der Reichsregierung mit dem in solchen Fällen gebotenen Mißtrauen zu beobachten. Aus den vorsichtigen Andeutungen gehe hervor, daß das Reichskuratorium eine Behörde werden soll, die sich vor allem für die politischen Verbände zu interessieren habe. Wie man es sich allerdings in den Kreisen der Regierung vorstelle, etwa marxistische und nationalsozialistische Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, bleibe ein Geheimnis. Wenn die Regierung glaube, mit ihrer Neugründung so etwas wie einen „staatlich konzessionierten Wehrverband" etwa gegen die SA. aufziehen zu können, so werde das Ergebnis negativ sein.

Sozialdemokratie zur Wehrfrage

w. **Berlin**, 14. Sept. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beendete am Mittwoch ihre Aussprache über die politische Lage und nahm zu der Aktion der Reichsregierung in der Wehrfrage einstimmig eine Erklärung an, in der es heißt, daß die Sozialdemokratie für Deutschland stets die volle Gleichberechtigung auf dem Boden der allgemeinen Abrüstung gefordert habe. Die Sozialdemokratie protestiere gegen die Politik der kapitalistischen Regierungen, die immer wieder einen entscheidenden Fortschritt in der Abrüstung verhinderten. Die Reichsregierung halte nun den Zeitpunkt für gekommen, für Deutschland die Freiheit zur Ausgestaltung seiner Wehrmacht zu beanspruchen. Die Sicherheit der Völker könne aber mit den Mitteln der militärischen Rüstung nicht erreicht werden.

Insbesondere gelte dies für Deutschland angesichts seiner geographischen Lage und der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der anderen Länder. Die Sozialdemokratie halte deshalb die wehrpolitische Aktion der Reichsregierung für verfehlt. Diese Aktion berge die Gefahr in sich, daß sie den anderen den Vorwand zu einem uferlosen Wettrüsten gebe, das am meisten die Sicherheit Deutschlands gefährden und die Völker in eine Katastrophe führen müßte. Jeder Schritt im Sinne der deutschen „Rüstungsnote" könne die Folge haben, Deutschland in politische Isolierung zu führen.

Göring im Sportpalast

Berlin, 15. Sept. (Eig. Meldung.) Zur ersten Veranstaltung nach der Auflösung des Reichstags hatte die NSDAP. ihre Anhänger heute abend zu einer Kundgebung im Sportpalast aufgerufen, in der der Reichstagspräsident Göring u. a. ausführte, mit den jetzt Regierenden seien neue Gegner aufgetaucht, von denen sich aber die Nationalsozialisten die Früchte ihres 14jährigen Kampfes nicht rauben lassen würden.

Sinn und Zweck des hoffentlich letzten Wahlkampfes sei, die Reaktion von dort hinauszuwerfen, wo sie sich festgesetzt habe. Wenn der Reichskanzler sich heute über die Verhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum entrüste, so scheine er zu vergessen, daß er vor Monatsfrist selbst noch dieser Partei angehört habe. Zu den Vorgängen im Reichstag führte Göring u. a. wörtlich aus: „Die Regierung wollte die Größe des Mißtrauens des Reichstages vor dem Volke verschleiern. Als der Reichskanzler mit der roten Mappe erschien, war es meine Pflicht, das Ansehen der deutschen Volksvertretung zu wahren und ich habe es getan. Ich hatte die Abstimmung begonnen und während einer Abstimmung bekommt auch ein Herr v. Papen nicht das Wort; denn auf dem Präsidentenstuhl saß nicht ein Marxist, sondern ein Nationalsozialist." Weiter erklärt der Redner, es handele sich nicht um einen Konflikt zwischen dem Reichstag und der Reichsregierung, sondern um einen Konflikt zwischen dem Herrenklub und dem deutschen Volke. Die NSDAP. rufe noch einmal zum Kampfe auf. Sie sei bereits über den Klassenkampf hinweggegangen und werde auch über die Reaktion hinwegschreiten. Der Parole der Gegner werde die nationalsozialistische Parole entgegengesetzt: Mit dem deutschen Volke für eine nationale und soziale Freiheit.

120 Tote in Algerien

Paris, 15. Sept. Ueber die Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Tlemcen in Algerien liegen noch keine abschließenden Nachrichten vor. Nach den letzten Telegrammen aber scheint das Unglück furchtbare Ausmaße angenommen zu haben. Es werden nicht weniger als 120 Tote und 150 Verletzte gemeldet.

Der verunglückte Zug transportierte ein Bataillon des ersten Regiments der Fremdenlegion von Sidi-bel-Abbas und Udschda. In der Nähe des Bahnhofs Turenne bei der Durchfahrt durch die Schlucht gab plötzlich der Untergrund der Bahnlinie nach und der ganze Zug stürzte etwa 85 Meter tief in die Schlucht hinab. Die zwanzig Personenwagen, die Lokomotive und die Packwagen bildeten unten ein einziges wirres Trümmerfeld. Ein Eingeborener, der die Katastrophe mit angesehen hatte, alarmierte sofort die nächste Station, doch angesichts der beschränkten Transportmittel konnte die Hilfeleistung nur langsam in Gang kommen. Sämtliche verfügbaren Kräfte der Militärlazarette aus den umliegenden Garnisonen wurden in zwei Sonderzügen herbeigeschafft.

Die Ursache der Katastrophe ist auf die Regenfälle der letzten Tage zurückzuführen. Nun sind aber derartige Regengüsse in Algerien und Marokko keine Seltenheit und infolgedessen werden die Bahnlinien an besonders gefährdeten Stellen nur mit schwach beladenen Zügen passiert. Von dieser Vorsichtsmaßregel aber scheint man bei dem verunglückten Truppentransport abgewichen zu sein.

Geldtransport in Berlin überfallen

Räuber beschießen Beamte der Verkehrsgesellschaft
Ein Beamter schwer verletzt

w. **Berlin, 15. Sept. Vor dem Rathaus Charlottenburg wurde heute in der neunten Morgenstunde ein toller Raubüberfall verübt, bei dem den Banditen etwa 40 000 Mark in die Hände fielen.**

Alltäglich werden die Einnahmen der Straßenbahn und Autobusse nach der Girokasse gebracht. Auch heute war ein Autobus mit mehreren Kassetten, die hauptsächlich Silber und Kleingeld enthielten, mit dem Abtransport des Geldes beauftragt. Während mehrere Beamte damit beschäftigt waren, das Geld auszuladen, fuhr plötzlich ein elegantes Auto vor, dem vier junge Burschen entsprangen. Noch ehe sich die Beamten zur Wehr setzen konnten, eröffneten sie ein Schnellfeuer auf die Beamten, von denen vier getroffen zu Boden sanken. Dann ergriffen sie drei Kassetten, worauf sie in ihr Auto sprangen und davonrasten. Man nimmt an, daß etwa 40 000 Mark den Räubern in die Hände gefallen sind. Von den Beamten ist einer lebensgefährlich verletzt, während die übrigen nur leichtere Verletzungen davontrugen.

Zu dem Ueberfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Geldtransport wurde kurz nach 8 Uhr vor dem Eingang der Berliner Stadtbankfiliale am Charlottenburger Rathaus vor den Augen zahlreicher Passanten von vier Räubern, die in einem gestohlenen Auto vorgefahren waren, überfallen. Die Banditen erbeuteten eine Geldkiste mit über 30 000 Mark, die für heutige Lohnzahlungen bestimmt war.

Zuvor war es zwischen den sechs Begleitbeamten der Verkehrsgesellschaft und den Räubern zu einem harten Kampf gekommen. Der Führer des Transportes zog eine Scheintodpistole und versuchte, sie auf den Hauptangreifer abzufeuern. Einer der Räuber kam ihm jedoch zuvor. Er zog eine Waffe und feuerte aus nächster Nähe auf den Beamten einen Schuß ab, der diesem die Schläfe durchbohrte. Gleich darauf knallten vier weitere Schüsse. Ein zweiter Beamter erhielt einen Streifschuß.

Die Geldkiste, die ihm in diesem Augenblick aus den Händen fiel, hatten die Banditen im nächsten Augenblick schon ergriffen, rasten damit über den Fahrdamm, sprangen in ihren bereits anfahrenden Wagen und sausten davon. Ein in der Nähe postierter Polizeibeamter sprang in eine danebenstehende Limousine und nahm die Verfolgung der Räuber auf. Es entwickelte sich eine wilde Jagd durch halb Charlottenburg, die bis über den Kurfürstendamm hinaus zum Fehrbelliner Platz führte. Dort gelang es dem Räuberauto, nach einer scharfen Kurve zu entkommen.

Die Räuber müssen mit den Gepflogenheiten des Geldtransportes bei der Berliner Verkehrsgesellschaft ziemlich vertraut gewesen sein. Sonst werden nämlich alltäglich früh die Einnahmen der Berliner Verkehrsgesellschaft bei der Stadtbank abgeliefert. Heute morgen war jedoch der Vorgang umgekehrt, da die Beamten kein Geld zur Stadtbank brachten, sondern vielmehr wegen der heute stattfindenden Lohnzahlungen Geld abholten. Diese Tatsache muß den Räubern bekannt gewesen sein.

Der von den Räubern niedergeschossene Beamte, der Depotvorsteher Meyer, hat eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen.

Banküberfall in Altona

Altona, 15. Sept. Am Donnerstag kurz nach 10½ Uhr wurde auf die Depositenkasse der Commerz- und Privatbank in der Holstenstraße ein Raubüberfall verübt. Die Alarmanlage der Bank ertönte plötzlich schrill und im Schaufenster erschienen auf einem Schild in roter Schrift die Worte: „Hilfe! Ueberfall!" Vor der Bank versammelten sich, wie von einem Augenzeugen berichtet wird, mehrere mit Knüppeln bewaffnete Nachbarn.

Als drei Männer in ruhigem Schritt die Bank verließen, und sich in immer schnellerem Tempo in etwa 50 Meter Entfernung auf der anderen Straßenseite einem haltenden Auto näherten, wurden sie von den Passanten verfolgt. Sie schwangen sich schließlich auf den Kraftwagen und fuhren schnell davon, verfolgt von einem mit einer Pistole bewaffneten Bankbeamten und einem Polizisten, die sich ebenfalls eines Kraftwagens bemächtigt hatten.

Wie die Polizeibehörde mitteilt, ist den drei Räubern eine Kassette, die ein Sparkassenbuch und einen morgens zu Protest gehenden Wechsel enthielt, in die Hände gefallen. Zwei der Räuber konnten bereits verhaftet werden.

Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Utsch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

16. Fortsetzung.

„Was ist dir, Marie?" fragte sie laut. Aber Marie gab keine Antwort, sondern weinte unausgesetzt. Da wurde die Alte wieder zornig und in ärgerlichem Tone fragte sie noch einmal:

„Was ist dir passiert?"

Als Marie ihr wiederum die Antwort schuldig blieb, stampfte sie mit dem Fuße auf.

„Willste mir net antworten?... Der Kater hat die Wurst angefressen — die teure Wurst! Ein Jammer ist's! Die gute Wurst! Man sollte dich ohrfeigen — ja, prügeln sollte man dich! Was haste denn, dummes Ding?... Da soll doch gleich... Nee, so was?.. Läßt das Frauenzimmer den Korb mitten im Flur stehen und rennt einfach weg!"

Da schien es ihr auf einmal zu dämmern. Sie atmete tief und hielt den Mund weit offen. Er kam erst wieder in Bewegung, als sie von neuem begann:

„Ah, jetzt weiß ich Bescheid... Hm, hm, weht von der Seite der Wind?" In der Türspalte erschien der Lehrer, seine Frau bemerkte ihn nicht. „Ist das der Grund, weshalb du so mordserbärmlich heulst? Jetzt verstehe ich die Geschichte! Wegen des Linkes Kürassier flennst du, net? Wegen des Grünschnabels dahinten!" Sie zeigte mit dem Daumen nach dem Wohnhaus der Linkes. „Net — he?" Marie schien ihre Worte gar nicht zu hören, so grenzenlos war ihr Schmerz. „Wegen dieses dummen und eingebildeten Jungen plärrst du? Man meint, du wärst net mehr recht gescheit!"

Jetzt erst sah sie ihren Mann, der erregt in der Türe stand. Nun wandte sie sich an ihn.

„Da haste die Bescherung, Philipp!... Das Mädchen ist vernarrt in den Linkes Heiner! Wird wohl nun einen Korb bekommen haben. Ah, so geht's, wenn man sich mit einem so hochnäsigen Pack abgibt! Ich hätte ihm am liebsten immer die Türe gezeigt, wenn er kam. Nie habe ich ihn recht leiden können. Diese Menschen sehen doch nur aufs Geld, gehen nur dorthin, wo sie Gold und Silber riechen — die wollen doch kein armes Mädchen zur Frau."

„Sei still, Christine! Der Heiner kam nie wegen der Marie — das wußte ich."

Er ging mit betrübter Miene ans Bett. Seine Frau verließ schimpfend den kleinen Raum und stampfte wieder die Treppe hinab. Im Zimmer wurde es ruhiger, nur das konvulsivische Schluchzen der Marie war hörbar. Der Dorflehrer setzte sich auf den Rand des Bettes. Tiefes Mitleid prägte sich in seinen Mienen aus.

„Hast du wirklich etwas mit dem Heiner gehabt, Mariechen?"

Da weinte sie noch mehr. Der Heiner war ihr Schwarm von Jugend auf gewesen. Sie hatte lange von einem Glück geträumt — schon jahrelang. Nie war der Funke der Hoffnung erloschen. Sie hatte ihn so geliebt, wie man nur einen Menschen lieben kann. Und nun auf einmal war das strahlende Glücksschiff ihrer Phantasie zerschellt und gesunken. Das Licht ihrer Seele war ausgelöscht worden. Finsternis umgab sie — grauenvolle Finsternis. Sie kam sich verlassen vor, elend und arm. Sie war nicht schön genug, um ihn zu fesseln. Oder waren es gar ihre bleichen Wangen, die ihn bewogen, ihre Nähe zu fliehen?...

Alles war vorbei — alles! —

„Mariechen, sei still — ich bitte dich!" bat der Vater, und seine Hand fuhr liebevoll über ihr blondes und volles Haar. „So schlimm ist's nicht, Kind, — man meint es nur, aber es geht schon vorüber... Der Mensch muß viel ertragen — so unendlich viel. Das Leben ist unbarmherzig — es achtet nicht auf den Schmerz von uns armen Menschen — es schreitet mit Eisenstiefeln über uns hinweg... Komm, Mariechen, steh auf!" Er hob sie empor und zog sie fest an seine Brust. Ihr blasses Gesicht war von Tränen überströmt. Ihr Atem ging stoßweise, und um den Mund zuckte es.

„Hast du ihn denn so gern gehabt, Mariechen?"

Sie nickte und schlang die Arme um den Hals des alten Mannes.

*

Heinrich betrank sich an diesem Abend das erste Mal...

Kaum war die Marie von ihm weggegangen, taten ihm seine Worte leid. Sie war so sonderbar geworden, hatte nur noch mit Mühe die Worte über die Lippen gebracht. Und weshalb hatte er eigentlich so gesprochen?... Das Gespräch mit der Hilde hatte ihn dazu bewogen. Wenn er ehrlich sein wollte, so mußte er sich eingestehen, daß er sich aus dem Gerede der Leute sehr wenig machte. Die Hilde sollte nicht glauben, daß er ein anderes Mädchen liebe — das war der Grund, weshalb er das Haus des Schullehrers gemieden hatte! Sein Herz und seine Gedanken konnten sich einfach nicht von der Hilde losreißen. Wie scheußlich! Immer noch dachte er an die Braut seines Onkels. Entsetzlich war das! Wie konnte man in ein Frauenzimmer nur so vernarrt sein! .... Ärgerlich über sich selbst, ging er ins Wirtshaus.

Hier traf er Ranzoni.

Der Südländer lud ihn sogleich zu einem Glas Bier ein und flüsterte ihm schmeichelhafte Worte zu. Dem Eisenmann war alles gleich, apathisch saß er da und leerte ein Glas Bier nach dem andern. Nichts ist richtig auf der Welt, ging es ihm durch den Kopf. Weshalb war's nicht so, daß die Maria den Onkel liebte und die Hilde ihn?... Seine Leidenschaft war einfach nicht niederzuringen — es tat ihm bitter weh, aber er fühlte, daß er die Waffen strecken mußte. Es war ein aussichtsloser Kampf. Je mehr er diese unselige Neigung zu unterdrücken versuchte, desto stärker wurde sie.

Er trank und trank... Kaum war ein Glas ausgetrunken, so forderte Ranzoni zu einem neuen auf. Heinrich merkte die Absicht des Mannes, ihn betrunken zu machen, aber er sträubte sich nicht dagegen. Er hörte kaum zu. Vor sein geistiges Auge traten immer wieder die Hilde und die traurige Marie. War nicht die Marie ein viel besseres Mädchen als die Hilde?... Teufel, weshalb hatte er nur in dieser Weise mit ihr gesprochen? — weshalb wollte er sie nicht mehr besuchen?... Fort mit der Hilde!! Mag sie sich doch den Onkel nehmen!... Die arme Maria. Potz Blitz, ihr Gesicht! Da, weshalb hatte er ihr dies nur gesagt!

„Zum Wohle, Heiner!" rief Ranzoni und hob das Glas.

„Prosit, Ranzoni!"

Manchmal raffte er sich auf und fluchte innerlich. Willst du dich von einer Leidenschaft wirklich unterkriegen lassen? fragte er sich. Ist denn die Hilde überhaupt wert, daß du den ganzen Tag an sie denkst?... Einen Dummkopf nannte er sich. Zum Lachen war's doch.

„Prosit, Heiner!"

„Prosit, Ranzoni!"

Auf dem Heimweg wankte er bedenklich. Als er zu Hause ankam, stand seine Mutter in der Haustüre.

„Du bist betrunken, Heiner?" fragte sie ihn. Schrecken und Angst lagen in ihrer Stimme.

Er torkelte durch den Flur in die matterleuchtete Wohnstube. Seine Mutter folgte ihm langsam. Er ließ sich auf einen Stuhl fallen, daß das Holz krachte, und streckte die Beine weit aus. Die Mutter fragte noch einmal:

„Bist du betrunken, Heiner?" Es schien, als ob sie das noch nie dagewesene Ereignis nicht glauben könne.

Er lallte mit schwerer Zunge:

„Siehst du es denn nicht?"

Sie wandte ihm den Rücken hin, beugte sich weit nach vorne und hielt die Hände vors Gesicht.

„Pfui — pfui, Heiner!!"

Er lachte hart auf...

7. Kapitel.

In der Wohnstube der Linkes ging der Schulze erregt auf und ab. Seine langschäftigen Stiefel traten so stark und schwer auf die breiten Eichenbohlen des Zimmers, daß die Eisenplatten des Kachelofens in der Ecke zitterten und klirrten. Die Hände auf dem Rücken ineinandergelegt blickte er sorgenvoll vor sich hin auf den Boden. Auf einem Stuhl vor dem Tische saß seine Schwester, den Kopf auf die Hände gestützt.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe untersagt

(Wetterbericht.) Ueber Mitteleuropa breitet sich ein starker Hochdruck aus, sodaß für Samstag und Sonntag vorwiegend trockenes und allmählich aufheiterndes Wetter zu erwarten ist.

Birkenfeld, 15. Sept. Der langjährige Briefträger a. D. Reißer, der stets in treuer Pflichterfüllung seines Amtes waltete, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Die Schwestern erfreuten ihn mit einem schönen Ständchen. Leider ist dem bescheidenen und anspruchslosen Menschen sein Ruhestand zu einem Leidensstand geworden. Nachdem ihm im vorigen Jahr ein Bein abgenommen wurde, mußte ihm in letzter Zeit im Krankenhaus in Neuenbürg auch das andere abgenommen werden. Mit bewunderungsvoller Geduld ergibt er sich in sein Schicksal. Wir wünschen, daß die kommenden Ruhestandsjahre ihm mehr Sonne in sein Stübchen bringen mögen als die letzten.

Birkenfeld, 15. Sept. Zu der auf letzten Sonntag festgesetzten Frühwanderung des Schwarzwaldvereins hatte sich diesmal nur eine kleine Anzahl Wanderfreunde eingefunden. Um 6 Uhr war Abmarsch vom Marktplatz. Frisch zog die kleine Schar Wandergetreuer dahin. Ueber den Waldfriedhof ging es am Rieckertswasen vorbei hinauf zur Wilhelmshöhe. Von hier aus hat man einen prächtigen Ausblick hinunter nach Neuenbürg. Gegenüber liegt das Schloß, welches gar stolz auf dem mächtigen Bergeshügel herübergrüßt! Weiter marschierten wir den Waldweg einschlagend der Ruine Waldenburg zu und erfreuten uns noch einmal an dem herrlichen Ausblick nach dem schönen Städtchen nebst Schloß mit Ruine von der Gegenseite aus. Dieses Bild hatten noch wenige unter uns geschaut, ein wirklicher Beweis für die Schönheit unserer näheren Heimat. Frohe Wanderlieder singend erreichten wir bald die Ruine Waldenburg. Jetzt stiegen wir den Berg hinauf und kamen nach kurzer Wanderung am Rotenbachtal an. Der Weg führte uns hinab nach Rotenbach, von wo aus unser Endziel, die Eyachbrücke, bald erreicht wurde. An einem schönen freien Platze machten wir Halt und ließen uns unser Rucksackvesper gut schmecken. Nach Beendigung eines Ringtennisspieles brachte uns der Zug wieder nach Hause.

Feldrennach. (Aus dem Gemeinderat.) In der Brandschadensache Reiser-Riegsinger wird bescheinigt, daß die Kosten ganz zur Wiederherstellung des Gebäudes in den Stand unmittelbar vor dem Brand verwendet worden sind und gleichzeitig die Anweisung des restlichen Entschädigungsanspruchs beantragt. Einem Gesuch des K. Riegsinger um Ersatz des Mehraufwands, der dadurch entstanden sein soll, daß das Gebäude wegen einer etwa später anzulegenden Straße 2 Meter zurückgestellt werden mußte, konnte grundsätzlich nicht entsprochen werden. Für die beiden Straßenwarte soll ein Straßenkarren angeschafft werden, der Ortsvorsteher wird mit der Einholung von Angeboten beauftragt. Die Maßnahme des Freiwill. Arbeitsdienstes Feldrennach ist vom Landesarbeitsamt als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt worden; damit wird die Beschäftigungsdauer des einzelnen Arbeitsdienstwilligen auf 40 Wochen erhöht. Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen soll weiter erhöht und die beantragte Notstandsarbeit für die Erwerbslosen über 25 Jahren in vermindertem Umfang zur Ausführung kommen. Vorgesehen hiefür ist die Urbarmachung und Einebnung von Oedgelände. An den Entwurfskosten für die Ittersbacher Brücke beteiligt sich die Gemeinde Feldrennach mit der Hälfte. Dem Turnverein wird auf sein Ansuchen der Platz beim Schulhaus nachweise zur Verfügung gestellt und demselben die Berechtigung zum Ausbau des Platzes und zur Erstellung einer Turnhalle gegeben. Im einzelnen bleibt die Genehmigung der Gemeinde vorbehalten. Die bisher gewährten Wartgelder werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 an in der Gesamthöhe von 600.— RM. nicht mehr gewährt. Der Ortsvorsteher wird anfangs nächster Woche einen kürzeren Erholungsurlaub antreten.

Vom 15. Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart. Letzten Samstag abend fand in Stuttgart eine große Werbeveranstaltung statt, mit welcher die Festvorbereitungen in ein entscheidendes Stadium getreten sind. Während die Festplatzanlagen nebst Kampfbahn (Stadion) nahezu ihrer Vollendung entgegengehen, die Geschäftsstelle schon längere Zeit ihre Tätigkeit aufgenommen hat, der Hauptfestausschuß schon bedeutsame Sitzungen abgehalten hat, die Turnfest-Zeitung nächstens in der 3. Nummer erscheint, haben sich an diesem Abend nahezu 800 Werberinnen und Werber zur Bereitstellung von 20 000 Unterkünften dem Wohnungsausschuß zur Verfügung gestellt. Sie haben ihre Werbearbeit schon voller Zuversicht aufgenommen. Neben Groß-Stuttgart werden noch Eßlingen und Ludwigsburg einbezogen. Leider hat das zugkräftigste Mittel, die Festzeitung, bis jetzt noch nicht den erhofften Erfolg in der Bezieherzahl gehabt. Ihre Aufmachung textlich und bildnerisch hätte schon eine größere Bezieherzahl verdient. Neben den turnerischen Begebenheiten vermittelt sie doch auch bildnerisch die vielen Naturschönheiten unseres Schwabenlandes und der benachbarten Länder Baden und Bayern, so daß sie auch für jedermann mit ihren 15 Nummern eine wertvolle Bereicherung der Bibliothek darstellt. Es wäre geradezu beschämend, wenn der Turnkreis Sachsen uns prozentual in der Bezieherzahl übertreffen würde. Der Bezugspreis ist äußerst nieder auf 60 Pfg. festgesetzt, wozu noch Portokosten kommen. Unser Bezirk steht besonders schlecht da. Für Interessenten erbietet sich Gaupressewart Schönthaler zu weiterer Auskunft, welcher auch Bestellungen entgegennimmt. Sch.

Württemberg

Zwerenberg, OA. Calw, 15. Sept. (Sturz in der Scheune.) Der elfjährige Sohn Fritz des Zimmermanns David Wurster stürzte in der Scheuer so unglücklich durchs Garbenloch, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

Horb, 15. Sept. (Die Bildechinger Steige wird gebaut). Das Straßen- und Wasserbauamt Oberndorf hat nunmehr die Arbeiten für den Neubau der Bildechinger Steige zur Vergebung ausgeschrieben. Die Ausführung soll als Notstandsarbeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms geschehen. Die Arbeiten werden sehr umfangreich sein und vielen Arbeit und Brot bringen.

Oberderdingen, OA. Maulbronn, 15. Sept. (Weiblicher Scheckbetrüger.) Eine Verhaftung erregte gestern hier viel Aufsehen. In der Landeshebammenanstalt in Stuttgart lernte eine hiesige Bürgersfrau ein „besseres" Fräulein kennen, das sich dort aus gleichem Grunde wie die Frau befand. Nachdem beide dort nähere Freundschaft geschlossen hatten, wurde das Fräulein zu der hiesigen Familie eingeladen. Durch gewandtes Benehmen und sicheres Auftreten gewann sie nicht nur das Vertrauen der betreffenden Familie, sondern auch der Nachbarschaft. Wiederholt erhielt sie Briefe von ihren „reichen" Eltern und wurde von diesen auch angeblich mehrmals ans Telefon gerufen. Um nun den Glanz ihres mondänen Daseins zu vollenden, lernte sie noch in Bretten Autofahren. Dort wurde dann das Leben in vollen Zügen genossen, wobei auch der Sekt nicht fehlte. Schließlich stellte es sich heraus, daß sie der Frau, die sie hier so freundlich aufgenommen hatte, mehrere Schecks entwendet, ausgefüllt, die Unterschrift gefälscht und eingelöst hatte. Es stellte sich auch heraus, daß die Briefe und Telephongespräche mit ihren Eltern fingiert waren. Die Täterin ist aus einer kleinen Stadt des Unterlandes. Sie wird wegen ähnlicher Straftaten steckbrieflich verfolgt.

Mühlhausen, OA. Stuttgart, 15. Sept. (Feuerbachwasser als Gruß an den Reichspräsidenten.) Aus Mühlhausen wird der „Cannstatter Zeitung" geschrieben: Die Bewohner der nahe an Groß-Stuttgart grenzenden Gemeinde Mühlhausen a. N. werden durch den Gestank des von chemischen und sonstigen gewerblichen Abwassern gespeisten Feuerbach in den letzten Monaten tagtäglich derart belästigt und geschädigt, daß hier endlich einmal eingegriffen werden sollte. Nur der Geruch von unbeerdigten Leichen oder die Kopra-Ladung eines Frachtdampfers in Aequatorialzonen geben eine hinreichende Vergleichsmöglichkeit zu den widerlichen Gerüchen, die sich hier verbreiten. Allen möglichen anderen unschuldigen Wässerlein wendet man die nötige Aufmerksamkeit zu, nur an das Giftwasser des Feuerbach rührt niemand. Man schiebe diese Aufgabe nicht der ohnehin finanziell schwer belasteten Gemeinde Mühlhausen zu. Hier ist es unabweisbare Pflicht des Staates, einzugreifen. Wenn in absehbarer Zeit in dieser Hinsicht nichts geschieht, so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß sich die Bewohner Mühlhausens mit einer Bitte um Annahme der Sache an den Reichspräsidenten wenden, unter gleichzeitiger Uebersendung einer Flasche Feuerbachwasser, die die ganze Unhaltbarkeit der Zustände unzweifelhaft dartut.

Stuttgart, 15. Sept. (Landtagsanfrage.) Der Abg. Bauer (BB.) hat im Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Verschiedentlich wird darüber geklagt, daß die Zentralstelle für die Landwirtschaft bei nicht rechtzeitigem Eingang der Zahlungen für die Landmesserkosten einen zu hohen Zins verlangt. Der Zinsfuß ist für die heute ohnehin schwer kämpfende Landwirtschaft untragbar und verhindert die weitere Ausdehnung der Feldbereinigungen. Ich frage das Staatsministerium, ob es bereit ist, darauf hinzuwirken, daß der Zinsfuß auf ein erträgliches Maß gesenkt wird.

Stuttgart, 15. Sept. (Einstellungen im Boschbetrieb.) Auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung sollen in einem Boschbetrieb Anfang Oktober hundert Arbeiter eingestellt werden. Die Arbeitszeit wird von 48 auf 40 Stunden reduziert.

Schramberg, 15. Sept. (Unfall einer Schramberger Lehrerin.) Am Samstag fiel auf der Staatsstraße zwischen Böblingen und Vaihingen a. F. eine hiesige Lehrerin, Frl. Maria Seidel (gebürtig aus Reutlingen), die auf einem Motorrad fuhr, einem schweren Verkehrsunglück zum Opfer. Sie wurde mit einem schweren Wirbelsäulenbruch ins Böblinger Krankenhaus eingeliefert.

Faurndau, OA. Göppingen, 15. Sept. (Arbeiter-Einstellung in der Württ. Schuhfabrik.) Wie der „Hohenstaufen" erfährt, beabsichtigt die Württ. Schuhfabrik auf Grund der neuesten Notverordnung weitere 50—60 Leute in ihren Betrieb aufzunehmen. Die Firma hat schon in den letzten zwei Jahren wiederholt ihre Belegschaft bei voller Arbeitszeit vermehrt.

* * *

Sigmaringen, 15. Sept. (Die Aufteilung der aufgehobenen Amtsgerichtsbezirke in Hohenzollern). Nach der preußischen Verordnung über die Aufteilung der Bezirke der aufgehobenen Amtsgerichte werden in Hohenzollern mit Ablauf des 30. Sept. 1932 aus dem Bezirk des Amtsgerichts Gammertingen 1. die Landgemeinden Feldhausen, Gammertingen, Harthausen a. d. Scheer, Harthausen bei Bolsthausen, Hermentingen, Hettingen, Inneringen, Kettenacker, Steinhilben, Trochtelfingen dem Amtsgericht Sigmaringen, 2. die Landgemeinden Gauselfingen und Neufra dem Amtsgericht Hechingen, der Bezirk des Amtsgerichts Wald dem Amtsgericht Sigmaringen zugewiesen.

Kredit- und Zinsfragen

im Finanzausschuß des württ. Landtags

Stuttgart, 15. Sept. Nach Besprechungen verschiedener Angelegenheiten im Finanzausschuß referierte Abg. Blankenhorn (RS.) über einen sozialdemokratischen Antrag betr. Streichung der Leistungen des württembergischen Staates an das Haus Württemberg.

Zur Kredit- und Zinsfrage lag ein Antrag des Bauernbundes und der Bürgerpartei vor, den landwirtschaftlichen Kreditorganisationen in ähnlicher Weise einen besonderen Liquiditätskredit zur Verfügung zu stellen, wie es das Reich den Großbanken und einigen anderen Banken gegenüber getan habe und eine weitere Senkung der hohen Kreditsätze vorzunehmen, wie ein sozialdemokratischer Antrag auf Zinssenkung. Nach der Begründung der Antragsteller erklärte der Berichterstatter Scheffold (Ztr.), es komme auf den Weg der Zinssenkung an. Eine Diskontsenkung bei der Reichsbank sei der richtige Weg; eine generelle Senkung trage Gefahrenquellen erheblicher Art in sich. Ministerialrat Dr. Möhler erklärte, eine Senkung des Reichsbankdiskonts von 5 auf 4 Prozent werde auch der Wirtschaft eine weitere Erleichterung bringen, die Folgen einer allgemeinen Zinssenkung dagegen ließen sich nicht übersehen. Nach weiterer ausgedehnter Debatte wird unter Ablehnung von Abänderungsanträgen des Berichterstatters der Antrag des Bauernbundes gegen die kommunistische Stimme angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, beim Reich nachdrücklichst dahin zu wirken, daß eine allgemeine Senkung der Zinssätze vorgenommen wird, und auf die Girokassen dahin einzuwirken, daß sie ihre Darlehenszinsen weiter herabsetzen, wird einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung eines Antrages der Sozialdemokratie, der Staat wolle durch eine wirksame Bankenkontrolle sowie durch planmäßige Kreditlenkung Einfluß auf die Wirtschaftsführung gewinnen. Redner verschiedener Parteien sowie Ministerialrat Möhler bezeichnen diesen Antrag als zu weitgehend. Die Nationalsozialisten begründen einen Antrag auf Verstaatlichung des Bankenwesens. Nach längerer Aussprache wird dieser nationalsozialistische Antrag mit 8 Stimmen der Nationalsozialisten und Sozialdemokraten angenommen und mit dem gleichen Stimmenverhältnis der erste Teil (Bankenkontrolle) des sozialdemokratischen Antrags und einstimmig der zweite Teil des sozialdemokratischen Antrags (planmäßige Kreditlenkung).

Württemberg und Hohenzollern im Herbst

Stuttgart, 14. Sept. Württemberg hat besonders im Herbst sehr günstige klimatische Verhältnisse. Es hat das milde Klima Südwestdeutschlands und ist hinsichtlich der Niederschlagsmenge sehr bevorzugt; im östlichen württ. Schwarzwald beträgt die jährliche Niederschlagsmenge durchschnittlich nur 790—800 Millimeter. Das Neckarland und Hohenlohe-Franken haben das mildeste Klima. Hier wächst an den Berghängen ein guter Wein und das Neckarland hat die verhältnismäßig größte Zahl der Obstbäume unter allen deutschen Gebieten. Der Einfluß dieses Klimas erstreckt sich sehr stark auf den württembergischen Schwarzwald, wo die Kurorte und Sommerfrischen, insbesondere die größeren wie Herrenalb, Wildbad, Bad Liebenzell, Freudenstadt usw. wegen der klaren Tage und der stärkenden Herbstluft in der Nachsaison sehr gern besucht werden. Stuttgart z. B. als Hauptort des Neckarlandes ist typisch für Württembergs Herbstklima mit geringer Niederschlagsmenge und hohen täglichen Durchschnittstemperaturen. In Hohenlohe haben die Bäder Bad Mergentheim und Solbad Schwäb. Hall eine sehr lange Kurzeit bis spät in den Herbst hinein, weil sie vom Klima hervorragend bevorzugt sind. Die Schwäbische Alb hat im Herbst ihre schönsten und klarsten Tage. Die Alborte in den Tälern liegen sehr geschützt, und kaum eine Jahreszeit bietet so genußreiche Hochrandwanderungen in der Alb wie der Herbst, in dem sich auch die schönste Aussicht von den Felsenbergen bietet. Sehr mild ist das Klima ferner am Bodensee-Ufer (Friedrichshafen, Langenargen, Hemigkofen-Kreßbronn, Fischbach). Das Bodenseewasser hat während des Sommers viel Wärme aufgespeichert, die es nur allmählich wieder abgibt. Man kann daher an den klaren schönen Herbsttagen hier nicht nur stärkende Luftkuren und Dampferfahrten, sondern auch ruhig Seebäder nehmen. Der See hat bis spät in den Herbst hinein warme Temperatur. Auch die Ultrastrahlung ist im Herbst intensiver. Die Nachkurzeit beginnt meist am 1. oder 15. September. Die Preise sind stark gesenkt und in den großen Kurorten ist die Kurtaxe verbilligt. Da in Württemberg alle Obstsorten und auch gute Traubensorten gedeihen, bietet sich Gelegenheit zu billigen Obst- und Traubenkuren.

Der Schwäbische Heimattag in Stuttgart an Pfingsten 1933

Stuttgart, 14. Sept. Die dem Reichsverband angehörenden Württemberger Vereine, die etwa 10 000 Mitglieder umfassen, tragen sich schon seit längerer Zeit mit dem Plane, zusammen einen Besuch in der Heimat zu machen. Die Vorstandschaft des Verbandes hatte durch Besuche bei der württ. Regierung, der Stadt Stuttgart für einen solchen Heimattag geworben und Bereitwilligkeit gefunden. Es wurde eine Vereinigung „Schwäbischer Heimattag Pfingsten 1933" gegründet, dem angehören: die Stuttgarter Handelshof A.G., der Bund für Heimatschutz, das Deutsche Auslandsinstitut, die Gesellschaft Schwaben, das Württ. Landesamt für Denkmalspflege, der Verein württ. Zeitungsverleger, der Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein, der Verein zur Förderung der Volksbildung, der Schwäb. Alpverein, der Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, der Verkehrsverein Stuttgart und der Verband der Württemberger Vereine Deutschlands. Die Geschäftsstelle übernahm die Stuttgarter Handelshof A.G. unter Leitung von Direktor Hagstotz. Zum Vorsitzenden wurde Schriftsteller August Lämmle-Stuttgart gewählt. Das Programm des Heimattages, der sich finanziell selbst tragen muß, ist vorläufig so gedacht: Pfingstsamstag: Begrüßung in mehreren großen Sälen in Stuttgart; Pfingstsonntag: Kirchenbesuch, offizielle Feier auf dem Schloßplatz, Festzug mit heimischen Volkstrachten und Festgruppen; schlichtes schwäbisches Volksfest, abends Theater und gesellschaftliche Veranstaltungen; Pfingstmontag: Kinderfest, Abschied auf der Solitude, Ausflüge in die Nachbarschaft; Pfingstdienstag: Besuche im Land. Der württ. Heimattag soll durch Vorträge im Rundfunk vorbereitet sein. Die staatlichen Kunstsammlungen bereiten besondere Ausstellungen vor. Die Regierung und die Stadtverwaltungen, die Kirchen und die Reichswehr, die Hochschulen, Vereine werden sich in den Dienst des Heimattages stellen. Eingeladen werden die Württemberger mit ihren Familien im Reiche und die Auslandsschwaben. Es handelt sich bei dem Württemberger Tag nicht um partikularistische Bestrebungen, vielmehr soll der Besuch in der Heimat unseren Landsleuten das Bewußtsein geben, daß man ihre Arbeit draußen schätzt und ehrt; lose oder abgerissene persönliche Verbindungen sollen neu gefügt werden, was unseren Freunden draußen Rückhalt und Sicherheit gibt, und unsere Wirtschaft daheim zweifellos auch befruchtet.

Most- und Tafelobst-Einfuhr aus dem Ausland

Stuttgart, 14. Sept. Die Handelskammer Stuttgart teilt uns mit, daß die Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt Stuttgart vom Reichswirtschaftsministerium die Anweisung erhalten hat, die Bearbeitung der Anträge auf Einfuhr von Most- und Tafelobst nunmehr nach den Grundsätzen der allgemeinen Devisenzuteilung vorzunehmen.

Als Grundsatz für die Höhe der Zuteilung wird das Jahr 1930 angenommen. Handelsgerichtlich eingetragene Firmen, die im Jahre 1930 Most- und Tafelobst aus dem Ausland eingeführt haben, können ihre Anträge auf Zuteilung von Devisen bei ihren zuständigen Handelskammern, die die Vorprüfung vorzunehmen haben, einreichen. In den Anträgen ist anzugeben, wieviel von ihnen Most- und Tafelobst wertmäßig (umgerechnet in Reichsmark) in den Monaten September und Oktober 1930 aus dem Ausland eingeführt wurde. Belege hierfür sind den Anträgen unbedingt beizufügen. Anträge ohne Beibringung entsprechender sachlicher Belege können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Aus dem Inland bezogenes Obst darf in den Aufstellungen nicht mit eingerechnet werden.

Unternehmungen, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, haben ihre Anträge mit den einschlägigen Unterlagen direkt an die Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt Stuttgart, Kanzleistraße 21, einzureichen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 13 Ochsen (unverkauft 10), 5 Bullen, 62 (30) Jungbullen, 7 (4) Kühe, 166 (90) Rinder, 259 Kälber, 648 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 22—24 (letzter Markt: 23—24), b 21—22 (unv.), c 19—20 (unv.), Kühe —, Rinder a 32—34 (33—35), b 25—29 (26 bis 30), c 22—24 (23—25), Kälber b 40—43 (41—44), c 35—38 (36 bis 40), d 28—33 (30—35), Schweine a fette über 300 Pfd. 49—50 (unv.), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 49—50 (50—51), c von 200—240 Pfd. 48—49 (49—51), d von 160—200 Pfd. 46—48 (47 bis 49), e fleischige von 120—160 Pfd. 45—46 (unv.), Sauen 31 bis 38 (unv.) Mk. Marktverlauf: Großvieh schleppend, nochmals größerer Ueberstand, Kälber und Schweine ruhig.

Letzte Nachrichten

München, 15. Sept. Wie der „Völkische Beobachter" mitteilt, hat der Reichstagspräsident Göring den Rechtsanwalt Dr. Frank II beauftragt, gegen den Reichskanzler v. Papen Strafantrag zu stellen und Privatklage zu erheben wegen des in dem Briefe des Kanzlers an Göring erhobenen Vorwurfes, Göring habe sich des Verfassungsbruches schuldig gemacht, als er dem Kanzler das Wort nicht erteilte.

München, 16. Sept. Im Zirkus Krone hielt gestern abend die SA. und SS. einen Appell ab, auf dem nicht — wie angekündigt — Gauleiter Wagner, sondern Adolf Hitler sprach. Hitler nahm scharf Stellung gegen die Regierung Papen sowie gegen die Deutschnationalen. Zu den Neuwahlen erklärte Hitler, daß er sich freue, daß es nun zu einer Neuwahl komme, denn jeder Wahlgang habe ihm mehr Anhänger und ihn dem Ziel näher gebracht.

Berlin, 16. Sept. Wie die Blätter wissen wollen, sollen in nächster Zeit auf einer Reihe deutscher Auslandsposten Veränderungen stattfinden. Der deutsche Botschafter in Rom, v. Schubert, soll durch den bisherigen Gesandten in Belgrad, v. Hessel, ersetzt werden. Botschafter v. Hösch soll seinen Pariser Posten verlassen und die seit dem Weggang des Frhr. v. Neurath unbesetzte Botschaft in London übernehmen. Als Nachfolger v. Höschs wird der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, genannt.

Berlin, 15. Sept. Das von den Berliner Geldtransporträubern zu ihrem Ueberfall benutzte Auto konnte zu mittag auf der Chaussee nach Moorlake hinter der Glienicker Brücke aufgefunden werden. Von den Tätern selbst fehlt noch jede Spur. Für ihre Ergreifung sind insgesamt 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Swinemünde, 15. Sept. Im Hafen von Swinemünde forderte ein Bootsunglück drei Todesopfer. Dort liegt zurzeit die Segeljacht „Salamander", die dem „Akademischen Verein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hütte", Berlin, gehört. Die Segler — 5 Stundenten — hatten am Dienstagabend zwei junge Mädchen eingeladen. Nach einigen vergnügten Stunden an Bord wollte der Führer der Jacht, Walter Wilde, die beiden Mädchen in dem kleinen Beiboot nach ihrem Wohnort Osternothafen übersetzen. Dabei ist das Boot in das Kielwasser eines einfahrenden englischen Dampfers geraten und gekentert. Das Boot ist kieloben treibend gefunden worden. Es besteht kein Zweifel mehr, daß alle drei Insassen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Kattowitz, 15. Sept. Zwischen den Angestelltengewerkschaften und dem Arbeitgeberverband der ostoberschlesischen Schwerindustrie fanden gestern paritätische Verhandlungen über die von den Arbeitgebern beantragte 15prozentige Gehaltskürzung statt. Die Verhandlungen mußten ergebnislos abgebrochen werden.

Paris, 15. Sept. Wie das Kriegsministerium amtlich mitteilt, sind bei der Zugskatastrophe in Algerien bis jetzt 55 Tote und 283 Verletzte geborgen worden. Es fehlen demnach noch 175 Mann. Ueber die näheren Ursachen des Unglücks liegen noch keine amtlichen Nachrichten vor.

London, 15. Sept. Der französische Vertreter auf dem Internationalen Bergarbeiterkongreß, Vigne, schlug heute vor, die Bergarbeiter aller Länder sollten gleichzeitig in einen 1—2tägigen Streik treten, um die Aufmerksamkeit der Welt auf ihre Forderungen zu lenken.

Oskar Daubmann vor der Berliner Presse

Berlin, 15. Sept. (Eig. Meldung.) Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstaltete heute vormittag eine Pressebesprechung, um dem heimgekehrten Oskar Daubmann Gelegenheit zu geben, die Berliner Presse über Unstimmigkeiten, die bei der bisherigen Untersuchung zutage getreten sind, aufzuklären. An der Besprechung nahm Hauptmann a. D. Bumüller vom Regimentsverein des 2. Bataillons Reserveinfanterieregiments 111, dem Daubmann angehörte, teil. Hauptmann Bumüller erklärte u. a., daß im ganzen im Laufe der Untersuchung etwa 25 Punkte aufgetreten seien, denen man in der Oeffentlichkeit Zweifel entgegenbrachte. Nach und nach sei ein Punkt nach dem anderen zugunsten Daubmanns aufgeklärt worden. Daubmann selbst trat der vielfach in der Oeffentlichkeit lautgewordenen Auffassung entgegen, daß seine Eltern Zweifel an seiner Identität hätten. Das stimme absolut nicht. Daubmann weigere sich, so erklärte er, auch heute, den Namen des Schiffes und des Kapitäns anzugeben, der ihm auf seiner Flucht Unterstützung gewährt hat. Er habe dem Kapitän damals das Ehrenwort gegeben, ihm keine Schwierigkeiten durch Nennung des Namens zu machen und dieses Ehrenwort halte er.

Gehaltskürzungen in Oldenburg ab 1. Oktober

w. **Oldenburg**, 15. Sept. Die nationalsozialistische Regierung des Regierungsbezirks Oldenburg hat durch Verordnung eine Kürzung der Beamten- und Angestelltengehälter für Staats-, Gemeinden- und Amtskörperschaften des öffentlichen Rechts ab 1. Oktober 1932 vorgenommen. Die Kürzung beträgt für Jahresgehälter über 2500—3000 Mark 3 Prozent, zwischen 3—6000 Mk. 6 Prozent, zwischen 6—9000 Mk. 9 Prozent, zwischen 9—12 000 Mk. 12 Prozent und bei Gehältern über 12 000 Mk. 20 Prozent. Die Gehälter der nationalsozialistischen Minister werden um 3 Prozent gekürzt, nachdem sie bereits ab 1. August 1932 einer Sonderkürzung von 10 Prozent unterworfen worden waren.

„Merkwürdiges Schauspiel"

Ausländische Stimme zur Reichstagsauflösung

Die „Neue Zürcher Ztg." befaßt sich von ihrem Schweizer Standpunkt aus mit der neuesten deutschen Staatskrise. Ihre Ansicht ist vor allem deshalb beachtenswert, da sie über die deutschen und die übrigen ausländischen Zustände oft auffallend gut unterrichtet ist. Hören wir nun ihre außergewöhnlich bemerkenswerte Ansicht:

„Man wird in Deutschland, und wohl auch an den verantwortlichen Stellen bald gewahren, daß man mit der neuesten Auflösung des Reichstags und der Art und Weise, wie sie erfolgte, der Welt ein merkwürdiges Schauspiel geboten hat. Man hat hüben und drüben das Spiel aus der Hand gegeben, und beide Teile stehen heute schwächer da. Es wäre Aufgabe des deutschen Reichstages gewesen, Stück für Stück die parlamentarische Autorität wieder zu begründen, statt in die kommunistische Mausefalle zu rennen. Und die „Stärke" der Regierung v. Papen hat dem Ausland eine derartig schwache Position enthüllt, daß Aussicht auf Erfolge in der Außenpolitik wohl kaum mehr besteht.

Eine derartig verworrene Situation kann nur die Kommunisten befriedigen. Die anderen Parteien werden sich zusammenfinden müssen mit dem Programm: Rückkehr zur Konstitutionalität."

Aus Welt und Leben

Ein heitere Geistergeschichte fand dieser Tage ihren gerichtlichen Ausklang vor einem Berliner Arbeitsgericht. Ein biederer Fleischermeister von Berlin-Tegel hatte einen richtigen Geist in seiner Wohnung. In einer Sommernacht hatte es das erstemal angefangen zu spuken. Die beiden Eheleute lagen bereits zu Bett, als etwas geisterhaft leise durch das Zimmer ging. Beide lagen mit angehaltenem Atem im Bett und horchten in die Nacht hinaus. Alles blieb still. Sie schienen sich getäuscht zu haben und legten sich wieder hin. Sogleich ging abermals etwas trippelnd durchs Zimmer. Kein Zweifel, es spukte. Der Raum wurde abgesucht, peinlich genau, aber kein Dieb, keine sonstige dreidimensionale Ursache der Geräusche ließ sich finden. Das Licht erlosch zum zweiten Male. Und nach einer Minute ging neuerlich jemand durchs Zimmer. Das dauerte so die ganze Nacht. Unter Gruseln kam der Morgen. Die Frau meinte: Sicherlich sei eine Verwandte gestorben und habe sich nochmals angezeigt. Aber bei Tage hatten sich auch diese Ahnungen als trügerisch erwiesen. In der folgenden Nacht ging der Spuk wieder an und der geplagte Fleischer samt Gattin zog mit den Federbetten ins Nebenzimmer aufs Sofa. Gerädert und übernächtigt ging man in den nächsten Tag hinein. Die Sache hatte sich bereits herumgesprochen. Mit Hilfe eines Bekannten fand eine neuerliche Untersuchung des Spukzimmers statt. Und jetzt gab es einen unerklärlichen Fund: Erbsen, lauter Erbsen unter Schränken und Betten! Ein Nahrungsmittelchemiker wurde mit ihrer Untersuchung betraut — alles an ihnen in Ordnung! Ein Privatdetektiv wurde beauftragt, sich durch den unheimlichen Raum zu pirschen— ergebnislos! Eine Erklärung gab es für den nächtlichen Geisterspuk nun nicht mehr. Nur Geister kamen in Frage. Und in der nächsten Nacht ging es dann wirklich wieder los. Erbse auf Erbse hüpfte durchs Zimmer, auf keine reale Weise erklärbar, offensichtlich durch irgendwelches okkultes Treiben aus dem Nichts direkt ins Schlafzimmer des Fleischermeisters hinein materialisiert. Bis am nächsten Abend der Fleischer seinen Lehrjungen Franz im Spukzimmer zu ungelegener Zeit ertappte und durchprügelte und hinauswarf. Der Spuk hatte aufgehört, dafür aber hatte der oben erwähnte Prozeß vor dem Arbeitsgericht begonnen, denn der Lehrjunge Franz wollte sich durchaus nicht als entlassen betrachten. Er klagte. Und so erfuhr nun die Mitwelt, was sie tun müsse, solle ein lieber Feind gelegentlich schlaflose Nächte haben. Lehrjunge Franz hatte hinter dem altmodischen Kachelofen, der so dicht in der Ecke stand, daß kein Mensch dahinter gelangen konnte, auf einen Vorsprung, der absolut nicht zu sehen war, ein Glas voll Erbsen gestellt, auf den Grund etwas Wasser getan, das Ganze dann seinem Schicksal überlassen. Die unteren Erbsen, aufquellend, hatten die oberen hochgehoben und ab und zu des Nachts eine über den Rand ins Zimmer gestoßen. Das war eine durchaus vernünftige, unokkulte Regie gewesen. Der Richter jedoch war der Ansicht, daß zur Kündigung kein Grund vorhanden, wohl aber der Meister als Lehrherr dem Jungen die irrationalen Nachtvergnügungen abgewöhnen müsse. Erst wenn trotz ernstlicher pädagogischer Versuche es weiter spuke, könne der Tunichtgut an die frische Luft gesetzt werden.

Wirtschaft im Blitzlicht

Von 500 Mill. RM. Reingewinn auf 50 Mill. RM. herabgeglitten. Die Eisenbahnpleite hat internationales Ausmaß angenommen. Nicht zuletzt machte sich auch in den Vereinigten Staaten diese Erscheinung bemerkbar. So sanken die Reingewinne der amerikanischen Eisenbahnen der Klasse I von 500 Millionen RM. im Juli 1929 auf nur 50 Millionen RM. im Juli 1932. Immerhin weisen die amerikanischen Eisenbahnen Klasse I wenigstens noch Gewinne auf.

Wahllose Börsenkäufe. Nach den jüngsten übertriebenen Kurssteigerungen erlebte die Börse bekanntlich einen Rückschlag. Dies war umso weniger überraschend, als fast alle Papiere wahllos in die Höhe getrieben wurden. Man übersah, daß heute nach der schweren Krise zahlreiche Unternehmungen ganz anders zu bewerten sind, als vor dem allgemeinen Zusammenbruch.

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 16. September 1932.

„Der 18. Oktober". Schauspiel von Walter Erich Schäfer.

„Macht die Augen auf, seht euch um, in was für einem Lande ihr lebt. Kein Schiff läuft in eure Häfen ein, kein Frachtwagen läuft über eure Grenze, ohne daß fremde Zöllner euch die Früchte eurer Arbeit abpressen. Kein Taler fließt in euren Staatsschatz, ohne daß fremde Habgier berechnet, wie viel Groschen sie euch davon noch eben lassen soll. Französische Generäle, französische Zöllner, französische Beamte fressen sich voll von der Mühsal eurer Arbeit. Das ist Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Ist das neue Stück des jungen Stuttgarter Dichters und Dramaturgen, das von München aus seinen Siegeslauf über die deutsche Schauspielbühne antrat, auch kein genauer Spiegel der Gegenwart, so besteht doch eine nicht wegzuleugnende Verwandtschaft zwischen der damaligen und der heutigen Zeit. Und wer denkt nicht an die heutigen verderblichen Elemente innerhalb der eigenen Reihen bei der stürmischen Forderung: „Die uns aufeinanderhetzen, die sich aus unsern Knochen eine Suppe kochen, die uns verrecken lassen für nichts, die Schinder und Viehtreiber, die Deutschland verkauft haben, die gut schlafen und nicht einmal von Deutschland träumen, die sollte man herausholen aus den Betten, die sollte man an die Wand stellen. Die sind schuldig!" Die Fürsten von damals, die ihre Landeskinder an Napoleon verkauften, haben aufgehört, zu existieren, die Unterwürfigkeit starb aber mit ihnen in Deutschland nicht aus. Das zusammengeschossene Häuflein rheinischer Füsiliere, das am Morgen der Völkerschlacht bei Leipzig auf verlorenem Posten bei Probstheida liegt, weiß nicht, wofür es kämpft. Sein Fürst hat es an die Seite napoleonischer Truppen gegen das erwachende Deutschland gestellt. Ein junger Preuße wirbt bei ihnen mit den Worten des Freiherrn vom Stein um die deutsche Sache und es gelingt ihm, sie und die Mehrzahl ihrer Offiziere davon zu überzeugen, daß sie auf der falschen Seite stehen. Der Oberst selbst befiehlt den Uebertritt in die bereits zum Sturm angetretenen Preußen. Treibt ihn auch sein Herz denselben Weg, so bindet doch der Eid, den er geschworen, und da er mit gebrochenem Worte nicht mehr leben kann, erschießt er sich. Fern von der heute am Wege liegenden politischen und vaterländischen Phraseologie hat Schäfer sein Werk aufgebaut. Er bringt uns Menschen, blutwarme Menschen, und unter Verzicht auf alles unnötige Beiwerk eine bühnentechnisch auch in Stoff und Psychologie vorzüglich aufgebaute Handlung.

Für das Schauspielhaus dürfte die Aufführung als ein voller Erfolg zu werten sein. Die Verteilung der Rollen ist für Pforzheim denkbar gut zu nennen. Spielleitung und Bühnenbildner haben Vorzügliches geleistet. Josef Stander, der neue Charakterspieler, gab einen ehrenfesten Oberst Beuer, dem man den inneren Kampf zwischen Eidespflicht und „deutschem Gewissen" wohl glaubt. Frisch, überzeugend und sympatisch in seiner Opferbereitschaft war Willy Mölthof in der Rolle des preußischen Leutnants. Die wenig dankbare Rolle des französischen Generals hat Hermann Klein übernommen. Ein wenig mehr Pathetik wäre bei ihm angebracht. Max Müller, Balland und Lichtweiß hielten die Offiziere des Stabs in der Verschiedenheit ihres Charakters gut auseinander, doch dürfte auch vor hundert Jahren der Hauptmann des letzteren nicht so viel Aehnlichkeit mit einem Dorfpolizisten aufgewiesen haben. Sehr gut waren die Füsiliere von Franz Otto, Tonndorf, Otto Bürer, Bonner u. a., jeder war in seiner Art ein ganzer Kerl. Otto Dürer verdient als 18jähriger Freiwilliger mit begeisterndem Temperament besonderer Nennung. Das völlig frauenlose Stück fand bei der Volksbühne eine gute Aufnahme. fw.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Brandschadensumlage 1932.

Nach der Verordnung des Innenministeriums vom 5. Dezember 1931 ist bei der **Zahlung** der Umlage **nach dem 1. Mai 1932 ein Zuschlag von 5 Prozent** und bei Zahlung **nach dem 1. Oktober 1932 ein solcher von 10 Prozent der Schuld** aufzurechnen. Erleichterte Bestimmungen sind bis heute nicht ergangen. Es liegt im Interesse der Schuldner, ihre Rückstände noch in diesem Monat abzutragen.

Die Stadtpflege-Rechnung 1930

ist eine Woche lang vom 17.—23. September 1932 in der Stadtpflege zur Einsicht aufgelegt.

Den 16. September 1932.

Bürgermeisteramt.

3. Bezirksspielmannstag

in Calmbach a. Enz

am Sonntag den 18. September 1932

unter freundlichster Mitwirkung der Feuerwehr-Kapelle.

Programm:

Vormittags 10½ Uhr: Empfang der auswärt. Kameraden.
„ 11 Uhr: Tagung sämtlicher Spielleute des Bezirks im Gasth. zum „Gold. Anker".
Nachmittags 1 Uhr: Gesamtprobe im Lokal zum „Anker".
„ 1½ Uhr: Aufstellung zum Umzug durch den Ort.
„ 2½ Uhr: Platzkonzert am Rathaus unter freundlicher Mitwirkung der Feuerwehrkapelle. Gesamt-Märsche von zirka 140 Spielleuten.
Nach Ankunft im Lokal z. „Gold. Anker": 1. Begrüßungsmarsch, 2. Ansprachen, 3. Musikvorträge, gesellige Unterhaltung.

Zu dieser Veranstaltung sind die Kameraden der Wehren sowie die verehrte Einwohnerschaft freundlichst eingeladen.

Die Kameraden erscheinen in Uniform.

Die Bezirksleitung:
J. A.: Rau, Eugen, Calmbach.

NB.: Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. D. O.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag, 17. September 1932,** vorm. 10 Uhr, in **Herrenalb:**

1 Vitrine, 1 Spiegelschrank.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Neuenbürg.

Morgen

Metzelsuppe

bei

Reiß zum „Ochsen".

Gesucht

500 GM.

zur Ablösung einer Hypothek für ein größeres Baumgrundstück mit großem Obstertrag.

Angebote sind zu richten unter Nr. 65 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Salizyl-Pergament-Papier,

Etiketten für Einmachgläser

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Birkenfeld.

Der Zwangsversteigerungs-Termin gegen **Wilhelm Stumpp** von hier vom 21. September

findet nicht statt.

Bezirksnotar Dopffel.

Dobel.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag den 18. September 1932

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Rößle" in Dobel

höflichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl König,
Sohn des † Christian König, Holzhauers in Dobel.

Berta Ruff,
Tochter des † Wilhelm Ruff, Fuhrmanns in Dobel.

Kirchgang 10 Uhr in Dobel.

Wir nehmen Bestellung entgegen in:

Saatfrucht, Thomasmehl, Kalisalz, Düngerkalk, Kalkstickstoff, Ammoniak, Torfmull, Speise-Kartoffeln und Kraut.

Alles preisgünstig ab Waggon und direkt vom Erzeuger.

Landw. Lagerhaus Neuenbürg.

Bahnhof-Restaurant „Haltestelle Engelsbrand".

Am **Samstag den 17. September, abends,** findet bei uns

Tanz

statt.

Stimmungs-Kapelle „Apollo" spielt.

Hierzu laden freundlichst ein

Karl Pfeiffer u. Frau.

Neue

Grünkern

ganz und gemahlen, frisch eingetroffen.

Bestellungen für allerfeinste

Sulzer Speise-Kartoffeln

für Winterbedarf sofort erbeten.

Lebensmittelhaus Indemann

Telefon 491
Neuenbürg, b. Stadtbahnhof.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw